

zu erreichende Ziel war, und je zufriedner man mit der Lösung sein darf. All das aber vereinigt sich hier, um unsre Festfreude zu einer wahrhaft grossen zu machen. Gross sind in der That die zu überwindenden Schwierigkeiten gewesen. Als ich vor nun nahezu fünfundzwanzig Jahren in den Rath trat, da war die Frage des Baues eines neuen Rathauses bereits in Erörterung gezogen, Gutachten waren eingeholt, welche dem Bestande unsers, Gott sei Dank, noch immer stehenden alten Rathauses nur noch eine kurze Frist liessen, und man entschloss sich zum Bau eines neuen Rathauses. Viel Zeit, Arbeit und Kämpfe hat es darauf gekostet, die Pläne dafür zu gewinnen und ihre Ausführung dem Manne zu sichern, der sich dieses Werk zur grössten und schönsten Lebensaufgabe gemacht hatte. Unerwartet grosse Schwierigkeiten bot zuletzt auch noch die Erwerbung der Pleissenburg und zwar in unsrer eignen Bürgerschaft, in welcher das einst einmütig verfolgte Ziel nun teilweise eine lebhafte Bekämpfung fand.

Unter denen aber, die die Schwierigkeiten zu überwinden hatten, bin ich in meiner Stellung in vorderster Reihe berufen gewesen, ich bin zugleich der Älteste der gegenwärtigen Generation in amtlicher Thätigkeit, und es ist darum vielleicht nicht unbescheiden, wenn ich auch persönlich dem Gefühle der Freude Ausdruck gebe, dass es mir vergönnt ist, die heutige Handlung noch unter amtlicher Mitwirkung vollziehen zu dürfen. Als unsre Pläne für diesen Bau durch den Wettbewerb gewonnen waren, da sprach ich meine Freude bereits mit den Worten aus, dass es mir nicht vergönnt sein werde, nach so langer Wandrung mit in das gelobte Land hineinzuziehen, dass ich aber glücklich sei, wenigstens hineinschauen zu dürfen, und dieses Gefühl beseelt mich auch heute. Denn ich betrachte allerdings, nicht bloss weil der Weg lang und rauh war, sondern weil ich die Lösung für eine glückliche halte, den Blick auf den Bau, der hier Gestalt gewinnen soll, für einen verheissungsvollen. Es ist hier, wie so oft im menschlichen Leben: wir verstehen das Dunkel nicht, in dem wir vorwärtszudringen suchen, wir klagen über das Misslingen von Plänen, und schliesslich müssen und können wir sagen: so wie es gekommen, ist es doch am besten gewesen. Es ist uns ja nicht leicht geworden, den Gedanken an die Umgestaltung des alten Rathauses aufzugeben und von dem alten, ehrwürdigen Mittelpunkte des städtischen Lebens weg nach diesem Platze zu gehen; aber wir konnten uns doch der Überzeugung nicht verschliessen, dass es besser so sei. Hier ist eine ganz andre und aus-